



«Ich höre dir zu»

Einen kleinen Blick in die Zukunft erhaschen, das möchten viele Menschen. Zum Glück gibt es Hellseher, die einem dabei helfen können – oder etwa doch nicht? Eine Insiderin berichtet. von Florencia Figueroa

Es klang nach einem einfachen Job. Genauer stand da eigentlich nicht. Nur, dass es sich um eine Art Telefondienst handelt und dass man Deutsch können muss. Für Nicole (Name v. d. Red. geändert), 35 Jahre alt, die vor Kurzem aus der Schweiz nach Spanien übergesiedelt war, die perfekte Gelegenheit, um ein wenig Geld zu verdienen. 40 Stunden in der Woche müsste sie arbeiten, 1500 Euro dafür bekommen – das reichte locker, um über die Runden zu kommen. Doch kaum hatte sie das Büro des Chefs betreten, war es auch schon vorbei mit der Vorfreude.

Erst jetzt erfuhr sie, was eigentlich genau von ihr verlangt wurde: Sie sollte in die Zukunft schauen. Ja, Anrufe von verzweifelten Menschen entgegennehmen und ihnen sagen, was sie in ihrem Leben zu erwarten haben. Die meisten der Bewerber, das erfuhr Nicole später, seien nach diesem ersten Gespräch direkt gegangen. Nicole nicht – aus Neugierde ein bisschen, aus Geldnot vielleicht. Fakt ist, sie blieb sitzen und hörte sich an, was der Chef zu sagen hatte. «Es geht darum, Menschen zu helfen», versuchte er sie zu überzeugen, «was wir machen, ist eigentlich eine Lebensberatung. Das mit der



«Er macht einen Kunden nicht abhängig»

Tarotkarten, Numerologie, Edelsteine – der Esoterikmarkt hat für jeden etwas zu bieten. Und gerade in wirtschaftlichen Krisenzeiten boomt das Geschäft. Allein in Deutschland soll sich der Jahresumsatz im Bereich der Esoterik laut Fachleuten auf 25 Milliarden Euro belaufen. In der Schweiz lässt sich mit der Esoterik immerhin eine Milliarde Franken verdienen, schätzen Experten. Aber was bringt die Esoterik den Menschen? Und woher weiß der Kunde, dass er nicht einem Scharlatan aufsitzt? Schliesslich gibt es auf dem Markt reichlich unseriöse Angebote. Das weiß auch Markus Eicher, Vorsitzendesmitglied des Schweizer Astrologenbunds (SAB): «Es ist halt leider so, dass im Bereich der Esoterik die Berufe nicht geschützt sind, weshalb sich dort viele Scharlatane tummeln können.» Doch gerade in der Astrologie bedürfe es eines fundierten Wissens, damit man jemanden beraten könne: «Unsere Mitglieder müssen alle eine mehrjährige Ausbildung und Praxisanwendung vorweisen, bevor sie überhaupt eine Fachmitgliedschaft in unserem Verband beantragen dürfen.» Dieser gewährleistet, dass die Kunden seriös beraten werden. «Eine ernst zu nehmende Beratung zeichnet sich dadurch aus, dass der Berater den Kunden nicht abhängig macht», sagt Eicher, «er begleitet ihn lediglich während einer schwierigen Phase, ist ihm eine Stütze und hilft ihm dabei, wieder eigenständig zu werden.»

Dasselbe meint auch S. ROE Buchholzer, Sprecher der Prüfungskommission des Tarot e. V. Er ergänzt: «Seriöse Anbieter geben lediglich Auskunft über die ratsuchende Person, sprich, sie sagen nichts über Drittpersonen aus, die nicht anwesend sind, und treffen auch keine Aussagen über die Zukunft. Es geht eigentlich darum, eine Analyse der momentanen Situation zu machen, den Kunden ihre Lebenslage klarzumachen, ihnen ihre Möglichkeiten aufzuzeigen und ihnen dann die Entscheidung zu überlassen, wie sie weiter vorgehen möchten.» Sowohl Eicher als auch Buchholzer sehen sich als Lebenscoach, der Menschen dabei hilft, wieder auf die Beine zu kommen. Was das kostet, hängt davon ab, wie lange man den Berater benötigt. Pro Sitzung muss man jedoch in der Schweiz mit Kosten zwischen 200 und 300 Franken rechnen, in Deutschland laut Buchholzer mit 40 bis 80 Euro. Auf die Frage, wie man den Scharlatanen denn Einhalt gebieten könnte, antwortet Eicher: «Das geht nur, indem man die Titel schützt.» Diese Meinung vertritt auch Buchholzer, dessen Verband ebenfalls Schulungen anbietet und dem sich auch nur jene Kartenterapeuten anschliessen dürfen, die den Ehrenkodex erfüllen: «Wir kämpfen deswegen schon seit Jahren dafür, dass man den Beruf endlich anerkennt.» Doch genau wie der Astrologenbund hat der Verband Tarot e. V. das Ziel noch nicht erreicht.

Zukunft gehört halt irgendwie dazu, weil die Kundschaft das will. Aber wir sind nur dazu da, uns ihre Probleme anzuhören und Ratschläge zu erteilen – so wie wir das auch mit guten Freunden tun. Es ist sozusagen das Gleiche.»

Das Ziel sind 20 Minuten

Sich Probleme anhören und versuchen, gute Ratschläge zu erteilen, das klingt nicht so schwer – und wenn dabei auch noch jemandem geholfen wird, umso besser. Also unterschrieb Nicole den Vertrag. Am ersten Tag sollte sie in die Kunst des Tarots eingeführt werden. Bei der Arbeit geht es ja darum, in die Zukunft zu sehen – und die glauben manche aus Tarotkarten lesen zu können.

Allerdings stellte sich heraus, dass es zu viele Karten waren und man deren Bedeutung nicht innert eines kurzen Nach-



mittags erlernen kann. «Es ist auch nicht so wichtig, was die Karten sagen», meinte der Ausbilder am Ende der Schulung. «Sie sind quasi nur der Einstieg ins Gespräch.» Eigentlich gehe es darum, die Leute zum Reden zu bringen, sie an der Strippe zu halten. Wie sie das schaffe, sei egal. Hauptsache, der Durchschnitt werde erreicht. Zählt man am Ende des

Tages die Dauer aller Gespräche zusammen und teilt die Summe durch die Anzahl der Gespräche, muss das Resultat 20 ergeben. Das heisst, 20 Minuten muss man im Durchschnitt mit den Menschen am Telefon verbringen. Das ist nicht viel – womit Nicole aber nicht gerechnet hatte, ist, dass es immer wieder Leute gibt, die zwar anrufen, aber direkt wieder auf-

legen. Die verriesen einem den Durchschnitt. Das heisst, man muss mit den anderen umso länger reden, um die verlorenen Minuten zu kompensieren.

«Du hast mich»

Irgendwie brachte Nicole das jedoch nicht auf die Reihe – nicht etwa, weil die Kunden nicht mit ihr gesprochen hät-

Es ist menschlich, das Mystische zu suchen



Foto: zvg

Peter Schulthess ist eidgenössisch anerkannter Psychotherapeut mit Praxis in Zürich.

Psychotherapeut Peter Schulthess hat sich stark mit Esoterik auseinandergesetzt. Im Interview erklärt er, wo die Chancen, aber auch die Grenzen der Esoterik liegen.

Peter Schulthess, glauben Sie an Esoterik?

Da stellt sich natürlich die Frage: Was ist Esoterik? Ich glaube daran, dass es Dinge gibt auf dieser Welt, die sich wissenschaftlich nicht erklären lassen, zum Beispiel die Vorsehung, übersinnliche Phänomene – das habe ich selbst schon

erlebt, dass es so etwas gibt. Aber an die Esoterik glaube ich nicht. Für mich sind diese Lehren ein Ersatz für die Religion – letztlich ähneln sich die beiden Dinge sehr: Entweder man glaubt an sie oder nicht, denn man kann sie nicht beweisen.

Gemäss Experten glauben aber immer mehr Menschen daran. Woher kommt das?

Wir leben in einer sehr aufgeklärten Welt. Es scheint, dass uns dadurch das Mystische abhandenge-

kommen ist. Gleichzeitig hat die Religion, die dieses menschliche Bedürfnis nach Mystik zu einem grossen Teil befriedigt hat, an Bedeutung verloren. Die Menschen wenden sich deshalb nun stattdessen der Esoterik zu.

Aber bringt den Menschen das auch was?

Es gibt tatsächlich viele Menschen, die dieser Meinung sind und daran glauben, dass das Übersinnliche existiert und ihnen die esoterischen Praktiken helfen.



Foto: humonia, istockphoto.com

ten, sondern weil Nicole die Kundschaft nach 20 Minuten dazu drängte, aufzulegen. Sie wusste zwar nicht konkret, wie viel der Anruf pro Minute kostete, aber bestimmt zwischen zwei und drei Euro. Und die meisten Kunden – das erzählten sie ihr oft gleich am Anfang – hatten gar nicht so viel Geld. Wenn sie sie fragten, warum die Gespräche denn derart teuer

seien, antwortete Nicole, wie man es ihr eingebläut hatte: «Die Beratung ist gratis. Es ist die Telefongesellschaft, die hohe Gebühren berechnet.» Damit schien die Kundschaft zufrieden zu sein. Ihr war nur wichtig, dass man ihr zu hört: «Ich habe ja sonst keinen», sagten Nicoles Gesprächspartner oft, worauf die junge Frau schweren Herzens erwiderte: «Du hast mich. Ich höre dir zu.»

Es ging meist um die Liebe, um einen Mann, der sich nicht mehr meldet oder verheiratet ist, aber geschworen hatte, sich von seiner Ehefrau zu trennen, oder darum, ob denn der eine sich je wieder melden oder der andere sich je trennen wird in baldiger Zukunft – und wenn ja, wann genau? Auch wie es im Innern dieser Männer aussehe, wollten die Anruferinnen wissen: Sind sie ehrlich? «Was weiss ich», dachte Nicole dann verzweifelt, «ich kenne diese Leute doch gar nicht!»

Gutes tun wollen

Denk dir was aus, lautete die Devise des Arbeitgebers. Aber damit hatte Nicole besonders viel Mühe. «Ich werde doch nicht etwas erfinden, was dann nicht eintrifft», protestierte sie. Also stammelte sie etwas Schwammiges zusammen. Sie zweifelte daran, dass der Kundschaft damit geholfen sein würde. Aber das war ihr lieber, als falsche Versprechungen zu

machen. Nur einmal wurde sie konkret, als eine junge Frau davon berichtete, dass sie mit ihrem gewalttätigen Freund zusammenziehen wolle. «Nein», schrie Nicole sie beinahe an, «das wirst du nicht – erst wenn er aufhört, dich zu schlagen. Das steht so in den Karten.» Und da passte es: Die Frau gehorchte ihr und Nicole bemerkte plötzlich, dass sie Macht über diese Menschen hat, die ihr alles glauben, weil sie die Zukunft kennt. «Hm, ich kann sie lenken und ihnen damit Gutes tun», dachte Nicole. Doch was ist gut? Das, was mir gerade so einfällt? Oder das, was den anderen Wahrsagern in den Sinn kommt?

Ja, die Ratschläge waren stets gut gemeint – sowohl jene von Nicole als auch jene ihrer Arbeitskollegen –, allerdings kaum professionell. Und dennoch: Die Menschen bedankten sich, versprachen sogar, wieder anzurufen, egal wie teuer es sei, denn ohne diese Gespräche, so erschien es Nicole zumindest, wüssten sie gar nicht mehr, was sie tun sollten. Das freute den Chef sehr: Er will nämlich, dass sie immer wieder anrufen.

Anmerkung: Nicole hat nach drei Tagen gekündigt. Zum einen sah sie sich ausserstande, den Durchschnitt einzuhalten, zum anderen gingen ihr die teils schmerzvollen Schicksale ihrer Anrufer viel zu nah.

Das gehört zum menschlichen Wesen. Und dann hilft es auch. Gefährlich wird das Ganze dann, wenn die Esoterik als Heilslehre betrieben wird und die psychotherapeutische oder medizinische Behandlung ersetzen soll. Statt zu einer Heilung führt das zu einer Abhängigkeit. Das ist wie bei der Religion auch: Sie kann hilfreich sein, aber sich ins Gegenteil verkehren, wenn man zum Beispiel in eine Sekte gerät.

Aber lohnt es sich, Geld für esoterische Angebote auszugeben?
Das hängt davon ab, ob es der betreffenden Person persönlich etwas bringt. Aber klar, es ist ein

Markt, in dem sich viele Scharlatane tummeln. Es kommt aber auch hier drauf an, was man in Anspruch nimmt. Meditation gehört ja auch zu den spirituellen Praktiken. Wenn sie jemandem hilft, ist sie wertvoll, und es gibt keinen Grund, der Person davon abzuraten. Wenn die Person aber anfängt, durch die Esoterik den Bezug zur Realität zu verlieren, dann müsste man eingreifen. Es gibt jedoch in jedem Bereich Unsinniges, wofür man Geld ausgeben kann.

Es gibt Bestrebungen, zu beweisen, dass Esoterik wirksam ist. Was halten Sie davon?

Ich finde das sinnvoll, wenn man versucht, zu verstehen, warum etwas eine positive Wirkung auf die Menschen hat. Gerade im Bereich der Meditation oder Tiefenentspannung ist es interessant, zu erfahren, was da genau passiert im menschlichen Organismus. Wenn man etwas wissenschaftlich untermauern kann, dann weiss man, dass es kein Hokuspokus ist. Die Esoterik wird dann zur Exoterik, sprich, die Geheimlehre wird zum Allgemeinwissen.

Derweil wird teilweise Psychotherapie mit Esoterik vermischt.
Ich finde, das gehört voneinander abgegrenzt: Man darf die Psycho-

therapie nicht mit der Esoterik vermischen, weil sonst der Patient nicht das bekommt, was man ihm versprochen hat. Eine psychotherapeutische Behandlung heisst, dass man den Patienten nach bestimmten wissenschaftlich fundierten Methoden therapiert – und wenn man nun stattdessen anfängt, Tarotkarten zu legen, dann ist das keine seriöse Psychotherapie und sollte nicht als solche verkauft werden.

Interview: Florencia Figueroa